

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

24 (30.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031984)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roos-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 24.

Dienstag, den 30. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis für die 2 Monate, frei in's Haus geliefert, Mk. 1,50; durch die Post bezogen Mk. 1,40 excl. Zuschlagsgebühr.

Im Feuilleton erscheinen auch in den nächsten Monaten spannende und fesselnde Arbeiten beliebter Autoren der Neuzeit.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Jan. Im Reichstagsgebäude fand am Sonnabend, eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt, außerdem hielt daselbst der Bundesraths-Ausschuss für Jälle u. s. w. eine Sitzung ab.

Der vielbesprochene Brief des Kaisers an den Papst, datirt den 22. Dezember 1882, hat folgenden Wortlaut: „Eurer Heiligkeit danke ich für das Schreiben, welches Sie unter dem 3. d. Mts. an mich gerichtet, und erwidere von Herzen das Wohlwollen, welches Sie darin für mich zu erkennen geben. Dasselbe bestärkt mich in der Hoffnung, daß Eure Heiligkeit aus der Befriedigung, welche Sie mit mir über die Herstellung und die Wirksamkeit meiner Gesandtschaft empfinden, einen neuen Beweggrund entnehmen werden, das seitliche Entgegenkommen meiner Regierung, welches die Wiederbefestigung der Wehrzahl der Bischofsitze ermöglicht hat, durch eine entsprechende Annäherung zu erwidern. Ich bin der Meinung, daß eine solche, wenn sie auf dem Gebiete der Anzeiger der geistlichen Ernennungen stattfindet, noch mehr im Interesse der katholischen Kirche, als in dem des Staates liegen würde, weil sie die Möglichkeit zur Befestigung der im Kirchenbistum entstandenen Vacanzen bieten würde. Wenn ich aus einem Entgegenkommen der Geistlichkeit auf diesem Gebiete die Ueberzeugung entnehmen könnte, daß die Bereitwilligkeit zur Annäherung eine gegenseitige ist, würde ich die Hand dazu bieten können, solche Gesetze, welche im Zustande des Kampfes zum Schutze streitiger Rechte des Staates erforderlich waren, ohne für friebliche Beziehungen dauernd notwendig zu sein, einer wiederholten Erwägung in dem Landtage meiner Monarchie unterziehen zu lassen. Ich benutze gern diesen Anlaß, um Eure Heiligkeit aufs Neue meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung zu versichern.“
gez. Wilhelm. gegengez. v. Bismarck.

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Sabitt.

(Fortsetzung.)

Thut nichts, dem Baron gegenüber ist jede Vorsicht geboten, erwiderte die Baronin rasch und gereizt und ihre schönen geistfunkelnden Augen ruhten dabei mit finsternem Groll auf dessen Abgesandten. Auch diese Beleidigung, die mehr ihm als seinem Klienten galt, nahm der Advokat sehr gelassen hin. Es wird vorläufig genügen, wenn ich die vorgelegten Dokumente in der mir gestatteten Entfernung studiere, sagte er mit sarkastischem Lächeln und schickte sich an, die bereits von Jwan auf dem Tische ausgebreiteten Papiere zu prüfen.

Der Todtenschein des Barons ist in italienischer Sprache abgefaßt, bemerkte der Kammerdiener und sein Gesicht verzog sich etwas spöttisch.

Thut nichts, muß ich ebenfalls sehen, mir ist das Italienische durchaus nicht fremd, war die Antwort Rasinsky's und er blickte etwas spöttisch zu dem vor ihm stehenden Bedienten auf, der mit Argusaugen die Dokumente zu bewachen schien, dann vertiefte er sich schon in seine Aufgabe, ohne das wunderliche Paar noch weiter zu beachten. Das Zeugniß über die zwischen dem Baron Gregor Bloomhaus und Frau Combelaine stattgefundene eheliche Verbindung war aus Paris datirt und in aller Form ausgestellt. Es hatte den Stempel der Behörden und an seiner Echtheit ließ sich kaum zweifeln. Auch das Zeugniß des Geistlichen über den kirchlichen Trauakt fehlte nicht. Es konnte hier eine Fälschung unmöglich vorliegen, das mußte sich Rasinsky selbst gestehen.

Jetzt wandte der Advokat seine Aufmerksamkeit dem Todtenscheine zu, den er einer noch sorgfameren Prüfung unterzog. Das Papier war in italienischer Sprache abgefaßt und aus Neapel datirt. — W! diese Angaben stimmten. Aber seltsam, aus dem Scheine ging hervor, daß Baron Bloomhaus in einer Irrenanstalt Neapels und an einem Gehirnleiden gestorben war. Dann ist der Mann am Ende

Die socialpolitischen Regierungsvorlagen gehen ihrer Vollenendung entgegen. Die Entwürfe eines Haftpflicht- und Unfall-Versicherungsgesetzes werden gegenwärtig von der Ministerial-Commission beraten und dürften dem Abgeordnetenhaus im Laufe des nächsten Monats zugehen.

Dem Vernehmen nach hat der preussische Finanzminister Scholz in Vertretung des Reichsfanzlers am 22. d. Mts. dem Bundesrath, im Anschluß an die Vorlage vom 22. Januar v. J., eine Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende Dezember 1882 überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen zur Kenntnissnahme überreicht. Von allgemeinerem Interesse dürften nur die Gesammtsummen der überwiesenen Münzen sein. Es wurden im Ganzen überwiesen: 5-Markstücke im Betrage von 71653095 Mk.; 2-Markstücke über 101026942 Mk.; 1-Markstücke: 117217879 Mk.; 50 Pf.-münz.: 71486552 Mk.; 20 Pf.-münz.: 22031422 Mk.; 10 Pf.-münz.: 18829800 Mk.; 5 Pf.-münz.: 9878933 Mk.; 2 Pf.-münz.: 4071557 Mk.; 1 Pfennigstücke: 2791302 Mk. Zusammen: 474987485 Mk.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf den 6. Februar anberaumt worden. Infolge einer Verständigung der Präsidenten des Reichstages und Abgeordnetenhauses wird dann der Reichstag in seinen Arbeiten nach dem Osterfest eine Pause eintreten lassen, um dem Abgeordnetenhaus Zeit zur Erledigung seiner Arbeiten zu lassen.

Die Beschwerde des Predigers Hapke ist seitens der betreffenden Kammern des Landgerichts einstimmig zurückgewiesen worden. Diese Beschwerde bezog sich darauf, daß nach der Meinung des Herrn Hapke der mosaische Amtsrichter Lion nicht befugt gewesen sein sollte, ihm den Eid abzunehmen. Die Appellation wegen des Strafmaßes, welches Herrn Hapke wegen seiner Reueitendz judicirt worden ist, wird nunmehr zur Erledigung gelangen, doch handelt es sich bei dieser Appellation nur um die Höhe des Strafmaßes.

Aus einem der Tischgespräche Bismarck's dürfte folgende Mittheilung der „Magd. Ztg.“ zeitgemäß sein: „Man erwähnte, daß der alte Protestantismus höchst intolerant gewesen sei, und Bismarck machte darauf aufmerksam, daß nach Bude die Hugonotten eifrige Reactionäre gewesen seien, und daß dies von den damaligen Reformirten überhaupt gelte.“ „Nicht gerade Reactionäre“, erwiderte der Kanzler, „aber kleine Tyrannen, jeder Pastor war ein kleiner Pabst.“ Er führte Calvin's Verfahren gegen Servet an und setzte hinzu: „Auch Luther war so.“ Ein anderer Tischgenosse erinnerte daran, wie er Kottstadt und die

schon wahnsinnig gewesen, als er diese Frau geheirathet hat, dachte der Advokat und prüfte noch einmal die beiden Daten des Trau- und des Todtenscheins. Ein unwillkürliches Leises „Em“ entfuhr seinen Lippen.

Die Hochzeit des Barons hatte in Paris am 12. November stattgefunden und am 13. Februar des nächstfolgenden Jahres war der junge Gatte schon in Neapel seinem Gehirnleiden erlegen. Dann war ja die furchtbare Katastrophe ungeschehen rasch erfolgt.

Die Baronin hatte sich ebenfalls dem Tische genähert und beobachtet mit ruhig blickenden Augen, wenn auch ganz heimlich, jede Bewegung in dem Gesicht Rasinsky's; als er jetzt sein verdächtiges „Em“ murmelte, fragte sie in vornehmer Haltung, aber auch mit allen Zeichen der Ungeduld: Ist die Prüfung noch nicht zu Ende? Meine Zeit ist mir wirklich für derlei Geschäfte zu kostbar.

Ich habe nur noch eine Bitte. Mir zu gestatten, die Dokumente zu kopieren, entgegnete der Advokat mit großer Höflichkeit. Es wird sehr rasch geschehen sein.

Wozu? rief die Baronin hastig. Ich glaube nicht, daß Sie zu dieser Forderung ein Recht haben und sie warf dabei einen fragenden Blick auf ihren Kammerdiener.

Das glaube ich ebenfalls nicht, bemerkte Jwan und griff schon nach den Papieren, um sie wieder zusammenzufallen.

Dann wird mir nichts anderes übrig bleiben, als ihre Vorlegung vor Gericht zu beantragen, sagte der Advokat, ohne eine Miene zu verziehen, nur seine klugen Augen bligten hinter den Brillengläsern etwas triumphirend über das Paar hinweg. Baron Bloomhaus-Rosenberg will eben jedes häßliche öffentliche Aufsehen vermeiden, fuhr Rasinsky fort. Er wird sich vollkommen begnügen, wenn ich ihm die Abschrift dieser Papiere vorlege und ihm zu gleicher Zeit auf meine Amtsehre versichere, daß ich Alles in bester Ordnung gefunden habe und daß an diesen Dokumenten nicht im mindesten zu mäßen ist.

Das Antlitz der Baronin hellte sich plötzlich auf, ein

Münzer'schen Schwarmgeistes behandelt, und an die Wittenberger Streittheologen, desgleichen an die Hinrichtung des Kanzlers Krell in Dresden, der seinen Cryptocalvinismus mit dem Tode gebüßt habe. Bismarck erzählte, daß die schottischen Presbyterianer zu Ende des vorigen Jahrhunderts Jemand, der Thomas Paine's Buch von den Menschenrechten einem Anderen nur geliehen, zu ein- und zwanzigjähriger Deportation verurtheilt und sofort in Ketten gelegt hätten. (Die sogenannten schottischen Märtyrer Mir, Palmer a. A. im Jahre 1793 sind gemeint.) Ein anderer Gast des Kanzlers wies wieder auf die Puritaner der Neuenglandstaaten hin, die mit ihrer starren Intoleranz gegen Andersdenkende und neuerdings mit ihrem Liquor-Lam den ärgsten Zwang und Druck ausgeübt hätten und noch heute üben. „Und die Sonntagsheiligung in England und Amerika“, sagte Bismarck, „das ist doch eine erschreckliche Tyrannei. Ich erinnere mich, als ich das erste Mal nach England kam und in Hull landete, daß ich da auf der Straße piffte. Ein Engländer, den ich an Bord kennen gelernt hatte, bat mich, doch nicht zu pfeifen. . . . Ich fragte: „Warum denn nicht? Ist das hier verboten?“ „Nein, versetzte er, aber es ist Sabbath.“ Das verdroß mich dermaßen, daß ich gleich ein Billet auf einen anderen Dampfer nahm, der nach Edinburg fuhr, da es mir nicht gefiel, nicht pfeifen zu dürfen, wenn ich Lust hatte. . . . Ich bin sonst durchaus nicht gegen die Sonntagsheiligung“, fuhr er fort, nachdem Bismarck bemerkt, der Sonntag in England sei im Allgemeinen nicht so schlimm, ihm habe er immer sehr wohl gethan mit seiner Stille nach dem Gemüth und Geräusch der Londoner Werktage, wo der Spectakel schon früh losginge. „Im Gegentheil, ich thue als Gutmensch dafür, was ich kann. Nur will ich nicht, daß man die Leute dazu zwingt. Jeder muß wissen, wie er sich am besten auf's künftige Leben vorbereitet. . . . Sonntags sollte nirgends gearbeitet werden, nicht so sehr, weil es unrecht ist, gegen Gottes Gebot, als der Menschen wegen, die Erholung haben müssen. Das gilt freilich nicht vom Staatsdienste, besonders vom diplomatischen, wo auch Sonntags Depeschen und Telegramme kommen, die erledigt sein wollen. Auch dagegen ist nichts zu sagen, daß unsere Bauern in der Ernte, wenn es lange geregnet hat, und es Sonnabend Nachmittag schon Wetter werden will, daß die dann ihr Heu und Korn des Sonntags einbringen. Ich würde es nicht übers Herz bringen, das meinen Pächtern, etwa im Contracte, zu unterlagen. Ich selber kann mir das gestatten, da ich den etwaigen Schaden eines Monatsregens mit anfehen kann“. . . . Wenn Bismarck die Sonntagsheiligung nicht so wohl aus der bibli-

heimlicher Freudenstrahl zuckte aus ihren dunklen Augen zu Jwan hinüber, der dennoch der scharfen Beobachtungsgabe des Advokaten nicht entging. Die schöne Frau war wie verwandelt, mit dem alten begaubernden Lächeln, das ihr so leicht zur Verfügung stand, sagte sie lebhaft: Das ist etwas Anderes, mein Herr. Dann kopieren Sie nur, wenn Sie sich einmal dieser Mühe unterziehen müssen. Meinst Du das nicht auch? wandte sie sich zu ihrem Kammerdiener, der sich mehr in der Gewalt hatte und ohne eine Miene zu verziehen ruhig antwortete: Wie es dem Herrn beliebt.

Rasinsky holte seine Brieftasche hervor, bat noch um Feder und Tinte — die Baronin holte selbst das Gewünschte herbei und stellte mit gewinnender Anmuth das elegante Schreibzeug vor den Advokaten hin, der sich sogleich an seine Aufgabe machte, mit großer Gewandtheit, aber auch mit großer Sorgfalt die Zeugnisse abschrieb und sich dabei trogdem die Gelegenheit nicht entgehen ließ, die Züge der Beiden heimlich zu beobachten. Der Wittwe verrieth unverkennbar, daß ihr ein Druck von der Brust genommen war, während Jwan ihr verstohlen Blicke zuwarf, sich doch mehr zu beherrschen.

Der Advokat hatte ziemlich rasch seine Aufgabe vollendet und die Brieftasche wieder zu sich ziehend, sagte er sich höflich verbeugend: Ich danke Ihnen, Frau Baronin, für Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen, das mir meinen äußerst peinlichen Auftrag sehr erleichtert hat. Ich freue mich selbst, daß ich Alles in schönster Ordnung gefunden habe, und ich werde dafür sorgen, daß Ihnen nun auch alle häßlichen Weiterungen erspart werden. Der Baron Bloomhaus-Rosenberg hat die Sache ganz und gar in meine Hände gelegt und verläßt sich auf meine Unbeflecktheit.

Sie haben mir selbst eine harte Probe davon geliefert, entgegnete die Baronin und sie schenkte dem Advokaten noch ein anmuthiges Lächeln.

Ich mußte meine Pflicht erfüllen; aber es gereicht mir dennoch zum ganz besonderen Vergnügen, daß ich nun nicht nöthig habe, Ihnen Frau Baronin, als feindlicher Anwalt

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

schon Offenbarung, aus dem mosaischen Gebote als vielmehr aus dem weltlichen Bedürfnisse nach einem Rubetaale rechtfertigt, so ergibt er, wie es scheint, überhaupt nicht sehr viel auf kirchliche Obervorstände und Ceremonien."

Immer schlimmer lauten die Nachrichten, die aus Frankreich kommen. Jetzt erst sieht man, daß mit Gambetta der einzige vernünftige Franzose aus der Welt geschieden, über welchen die Republik verfügen, auf welchen sie in der Stunde der Gefahr zählen konnte. Die Vorgänge in der Deputiertenkammer bezeugen dies. Die republikanischen Minister und die republikanischen Deputierten scheinen darauf verfaßt zu sein, die Republik unmöglich zu machen. Die Fehler, welche das offizielle Frankreich seit dem „Manifest“ Jeromes gemacht, zählen nach Dubouche. Traurig ist es, daß Jules Grevy und Freycinet, die einzigen Vornamen, in der Zurückgezogenheit beharren, statt den Tölpeln in der Kammer und in den Ministerhotels ihre bewährten Rathschläge zu ertheilen. Wahrlich, die Republik hat von allen Thronpräsidenten zusammen nicht so viel zu befürchten, wie von den unbefonnenen Republikanern Floquet und Conforten. Zum Glück ist eine Ministerkrise eingetreten, die das Cabinet Duclerc wegschwemmen dürfte und Freycinet und Ferry wiederum auf die Bildfläche bringt. — Die Kaiserin Eugenie, die vor einigen Tagen nach Paris gekommen war, hat die Aufforderung erhalten, die Stadt in kürzester Frist wieder zu verlassen. Dieselbe ist denn auch am 24. Morgens nach England zurückgekehrt. Ihr Erscheinen in Paris zu diesem Zeitpunkte wird von den meisten Blättern als eine ungeschickte Rundgebung beurtheilt. — Die Tage des Ministeriums Duclerc scheinen gezählt, trotzdem Grevy es noch halten möchte. Das neue Ministerium Jules Ferry wird dann schwerlich lange auf sich warten lassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Januar. Am Tische des Bundesrathes: v. Kameke, Scholz, Stephan u. A.

Die Beratung des Extraordinariums des Militäretats wird fortgesetzt, und zwar unter dem Vorsitz v. Franckenstein's, da Präsident v. Lesebow für die heutige Sitzung entschuldigt ist. Auf Antrag der Budgetcommission werden 200,000 Mk. als erste Rate zur Erweiterung des Baracken Casernements auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog gestrichen. Zum Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Spandau werden als erste Rate (zur Projectbearbeitung) 10,000 Mk. verlangt. Referent v. Koller motivirt den Antrag der Commission auf Streichung der Worte „als erste Rate“.

Abg. Hermes-Parchim beantragt die Nichtbewilligung dieser Summe, um weiteren Forderungen des Kriegsministers zum Bau von Garnisonkirchen vorzubeugen.

Abg. v. Minnigerode ist der Ansicht, daß ein Bedürfnis zum Bau der Garnisonkirche vorhanden sei, weil die Militärverwaltung nicht wisse, wie sie auf die Dauer das kirchliche Bedürfnis der Spandauer Garnison befriedigen solle.

Abg. Dr. Majumke erklärt, daß er und seine Freunde einen Militärgottesdienst für nothwendig halten, und daraus folge, daß, wo das Bedürfnis vorhanden, für den Bau von Garnisonkirchen gesorgt werden müsse. Er hofft, daß auch für den Bau von katholischen Garnisonkirchen gesorgt werden würde, wo das Bedürfnis sich herausstelle.

Abg. Richter-Hagen: Das klänge heute ganz anders, als gestern. Gestern habe Abg. Windthorst gegen das Commandiren zum Gottesdienste protestirt, und heute trete Abgeordneter Majumke dafür ein. Erst wenn in dieser Beziehung völlige Freiheit gegeben sei, könne das Bedürfnis übersehen werden. Vom religiösen Standpunkte aus sei es überhaupt nicht wünschenswerth, für einen bestimmten Stand einen bestimmten Gottesdienst abzuhalten. In einer solchen Abschließung liege eine Stärkung des Gottesdienstes. Man solle überhaupt erst anfangen, Kirchen zu bauen, wenn alle unsere Soldaten in Bezug auf ihre Wohnung unter Dach und Fach gebracht seien, gegenwärtig seien in Norddeutschland noch über 50,000 Soldaten nicht casernirt.

Nach kurzen Replikten der Abgeordneten Dr. Majumke und Richter-Hagen erklärt Abg. Dr. Windthorst, daß nach

seiner gestrigen Erklärung er nicht wolle, daß irgend jemand gezwungen werde, gegen seine religiöse Ueberzeugung in die Kirche zu gehen.

Abg. v. Kardorff kann das Bedürfnis nicht anerkennen, weil er wünsche, daß zunächst doch noch einmal der Versuch der Verhandlungen mit der dortigen Nicolaiskirche gemacht werde. Im Uebrigen stehe er auf dem Standpunkte v. Minnigerode's.

Die Worte „erste Rate“ werden zunächst gestrichen, die geforderten 10,000 Mk. indessen in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 99 Stimmen bewilligt. (Dafür stimmen das Centrum und die ganze Rechte; v. Kardorff enthält sich der Abstimmung.)

Auch über die Forderung des Titels 10, „Erweiterung des Garnisonercierplatzes in Spandau 48,100 Mk.“, erhebt sich eine Discussion. Die Budgetcommission beantragt die Nichtbewilligung, weil der Preis ein exorbitant hoher sei.

Abg. v. Maltzahn-Gültz beantragt Herabsetzung des Preises um 6000 Mk. und Bewilligung von nur 42,050 Mk.

Dieser Antrag wird mit 119 gegen 99 Stimmen angenommen, die von ihm beantragte Summe somit bewilligt.

Gelegentlich der Forderung des Titels 12 für Casernementsbau in Sagan (2. Rate) erklärt Abg. Hermes-Parchim, daß die Fortschrittspartei bereit sei, alles Nothwendige für das Militär zu bewilligen, dagegen das Ueberflüssige nicht, und dazu gehörten die Officierswohnungen und die Speiseanstalten.

Oberstleutnant Schulz erklärt, daß die Officierswohnungen nicht im Interesse der Officiere, sondern des Dienstes hergerichtet würden. Die Officiers-Speiseanstalten seien bestimmt, den Officiern einen billigen und anständigen Mittagstisch zu gewähren, und hatten sich sehr bewährt.

Abg. Richter-Hagen erklärt, daß er und seine Freunde der extremen Absperrung des Militärs in allen Beziehungen principiell entgegenstehen.

Die Forderung wird abgelehnt. Für den Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Reisse beantragt die Commission, 10,000 Mk. als erste Rate zu bewilligen, während Abg. Hermes die Streichung beantragt, zumal die Militärverwaltung selbst den Bau gar nicht für so dringend zu halten scheint, da in dem Etat für 1884/85 eine weitere Baurate nicht eingestellt ist.

Oberstleutnant Schulz: Die Militärverwaltung stellt Bauraten immer erst dann in den Etat ein, wenn ein vollständig ausgearbeitetes Project vorliegt. Da aber diesmal die Stats für 1883/84 und 1884/85 zusammen vorgelegt wurden, so war es nicht möglich, eine weitere Baurate schon jetzt einzustellen.

Abg. Richter: Der Herr Commissar hat damit eine vernichtende Kritik gegen die zweijährige Statsperiode ausgesprochen. Die Militärverwaltung befolgt den soliden Grundsatz, daß sie erst dann, wenn ein ausgearbeiteter Plan vorliegt, Bauraten beantragt. Was folgt daraus für die zweijährige Statsperiode? Der Bau muß aufgeschoben werden, oder die Regierung muß Nachtragsetats vorlegen, und dann wird gar keine Zeit erspart. Uebrigens halte ich das Bedürfnis nach einer Garnisonkirche in Reisse nicht für sehr dringend. Spandau hat eine Militärgemeinde von 4000, Reisse nur eine solche von 1800 Köpfen. Man kann sich also in Reisse noch viel eher mit der Civilgemeinde einigen. Wenn man einmal Mehrausgaben machen will, so möge man sie zu einem Umbau der mangelhaften Caserne verwenden.

Abg. v. Maltzahn-Gültz: Die Gründe der Gegner der zweijährigen Statsperioden müssen doch sehr schwach sein, wenn eine solche Erklärung des Commissars mit diesem Jubel begrüßt wird. Selbstverständlich müssen dann einzelne Bauten aufgeschoben, oder Nachtragsetats nothwendig werden. Wir sind trotzdem Freunde der zweijährigen Statsperiode, weil die Kräfte der Verwaltung und der Parlamente, die geistigen wie die physischen, bei der gegenwärtigen Praxis aufgerieben werden.

Abg. Vasker: Gar so schwach müssen die Gründe gegen die zweijährige Statsperiode doch nicht sein, da sie hier im Hause nur 41 Freunde gefunden hat. Die Gegner wiesen nach, daß sie sich nicht unüberwindlich sei und der Herr Commissar bestätigt das jetzt durchaus.

Ich habe zu diesem Behufe die Zeugnisse kopirt und mich bereits an die darin angeführten Behörden um sofortige genaue Auskunft gewandt. Da ist Alles entschieden. Hier sind schon die Briefe, die eben zur Post gehen sollten.

Daß ich in meiner Hast nicht daran gedacht habe? rief Bräudenburg und klopfte sich mit den langen Fingern seiner Rechten vorwurfsvoll an die Stirn. Sie haben Recht, dann muß der Betrug an den Tag kommen.

Die Leute in Bloomhaus haben keinen sicheren Boden unter den Füßen, das ist mir durch meinen gestrigen Besuch zur vollen Ueberzeugung geworden.

Ich sehe schon, daß ich die Sache meines Freundes in die besten Hände gelegt habe, entgegnete der Graf mit freudiger Anerkennung. Und selbst, wenn die Atteste sich als echt erweisen sollten, liegt hier noch immer ein Verbrechen vor; nach der Gedanke werde ich nicht mehr los. — Drei Monate nach der in Paris stattgefundenen Hochzeit stirbt der Baron zu Neapel in einem Irrenhause. Dieser plötzliche Ausbruch des Wahnsinns scheint mir sehr verdächtig. Kann nicht die saubere Baronin mit Hilfe ihres treuen Jwan, durch List oder Gewalt ihren Gatten in ein Irrenhaus gebracht haben? Also schreiben Sie noch heute an die betreffenden Behörden und bitten Sie um ausführliche Auskunft. Besonders wann und wie der Baron in das Irrenhaus geschafft worden, darüber müssen wir die genauesten Nachrichten erhalten.

Der Advokat versprach sein Möglichstes zu thun und Bräudenburg gewährte wohl, daß der ehrgeizige junge Mann für diese höchst seltsame Angelegenheit das lebhafteste Interesse an den Tag legte. Rasinsky wartete vielleicht mit größerer Ungeduld auf die Auskunft der befragten Behörden, wie der Graf, denn sein Advokaten-Ehrgeiz war einmal aufgestachelt und er sagte sich, daß er mit Einleitung eines solchen Betrugs-Prozesses nicht nur viel Geld, sondern auch viel Ruhm ernten müsse. Dann konnte man seinem ungewöhnlichen Scharfsinn die volle Anerkennung nicht länger versagen. Von Paris traf rasch die Nachricht ein, — die Echtheit des

Abg. Müller spricht für Ablehnung der Position, da nach seinen Erfahrungen der Gottesdienst für die zu demselben commandirten Mannschaften von sehr zweifelhaftem Werthe ist. Unmittelbar nach der Predigt wissen sie gar nicht wovon darin die Rede war, sie haben, wie sie sagen, „nicht aufgepaßt“.

Gleichwohl wird die Position mit 112 gegen 99 Stimmen genehmigt.

Die Position wird genehmigt. Für den Neubau eines Dienstgebäudes für das Artilleriedepot in Königsberg werden gemäß dem Commissionsbeschlusse und in Uebereinstimmung mit der Militärverwaltung statt der ursprünglich geforderten 135 000 Mk. nur 30 000 Mk., und zwar als erste Rate, bewilligt. Zur Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach werden 286 000 Mk. gefordert.

Abg. Gervig: Nachdem die Regierung in der diesjährigen Vorlage von der Errichtung einer Knabenschule Abstand genommen, trägt die national-liberale Partei kein Bedenken, für dies Project zu stimmen, dessen hohe Bedeutung für Elsaß-Lothringen sie schon im vorigen Jahre anerkannt hat.

Abg. Hermes-Parchim: Meine Freunde kann der Fortfall der Knabenschule nicht bestimmen, nunmehr für die Position zu stimmen. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen hat in seiner bekannten Rede die Verlegung der Knaben-Erziehungsanstalt nach Neubreisach damit motivirt, daß er dieser Stadt einen Ersatz für den Verlust der Garnison habe geben wollen. Verdient bloß Elsaß-Lothringen diese Rücksicht? Es giebt viele arme Städte in der Mark, die eine solche Schule recht sehr nötig hätten. Für die Unteroffizierschule wird ein militärisches Bedürfnis geltend gemacht, die Zahl der Unterofficiere hat sich aber seit 1881 in steigender Progression vermehrt; fehlen aber im Westen Unterofficiere, so kann der Osten die Lücke ausfüllen.

Kriegsminister v. Kameke: Die Unterofficiervorschule soll gar nicht dazu dienen, die Zahl der Unterofficiere zu vermehren, sondern den Unterofficierschulen ein besseres Material zu liefern. Der Herr Feldmarschall v. Manneufel wollte eine Knabenschule, die Militärverwaltung eine Unterofficiervorschule, darauf erfolgte eine lebhafteste Correspondenz, wie sich beide Absichten vereinigen könnten. Die Errichtung einer Knabenschule entsprang einem politischen, die Errichtung der Vorschule einem militärischen Bedürfnisse, dies allein ist nunmehr in der Vorlage zum Ausdruck gekommen. Wir würden auch in der Mark solche Schulen errichten, wenn dort so vorbereitete Casernements vorhanden wären, wie in Neubreisach.

Abg. Schrader will aus technischen Gründen für die Unterofficierschulen stimmen.

Abg. Richter-Hagen: Ich bin gewiß nicht aus politischen Gründen gegen die Position, sondern weil ich nicht will, daß der Unterofficiersstand immer mehr kastenmäßig gegen die bürgerlichen Stände abgeschlossen wird. Die hier gestellte Forderung ist auch nicht eine bloß einmalige, wie es scheinen könnte, sondern dahinter steckt ein jährlicher, dauernder Mehraufwand von ca. 104,000 Mk. Hier sind Sie so leicht geneigt, einen solchen Mehraufwand zu bewilligen, aber was würden nicht 104,000 Mk. z. B. im preussischen Cultusetat bedeuten, wo man damit die dringendsten Bedürfnisse, z. B. Erhöhung der Lehrersalarien, befriedigen könnte! (Sehr wahr! links.) Es ist hier neulich über Mißhandlungen der Soldaten durch die Unterofficiere geklagt worden, seitdem habe ich noch weitere geradezu beunruhigende Mittheilungen über solche Fälle erhalten. Glauben Sie nicht, wenn Sie eine besondere Unteroffizierskaste mit allem Kasten- und Corpsgeist und allem Standesbewußtsein erziehen, daß solche Mißhandlungen viel häufiger sein werden, als wenn auch die Unterofficiere von der Pike auf dienen würden und wüßten, wie einem jungen Rekruten, der geschlagen und gestoßen wird, zu Muth ist? Auch sind die Unterofficiere materiell jetzt so gut gestellt, daß es auch ohne besondere Schulen an genügendem Ersatz nicht fehlen würde. Ich bitte Sie, die Position abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Sander befürwortet die Position.

Nach kurzem Schlußwort des Referenten v. Koller wird derselbe mit 110 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag.

Trau-Zeugnisse wurde bestätigt. Für den ehrgeizigen Advokaten war dies anfangs ein harter Schlag. Nun schien die Sache des Baron Rosenberg verloren.

Rasinsky verank in tiefes Gräbeln, als er die Auskunft erhalten hatte. An der stattgefundenen Trauung des Barons Bloomhaus mit Fräulein Combelaire war also nicht mehr zu zweifeln! Aber konnte hier nicht dennoch ein Betrug stattgefunden haben! Wie, wenn ein Anderer die Rolle des Barons, der vielleicht damals schon geisteskrank gewesen — gespielt hätte? — Dieser Gedanke bligte plötzlich durch den Kopf des Advokaten und je mehr er über den plötzlich in ihm aufgestiegenen Verdacht nachsann, je mehr schien er an Stärke zu gewinnen. Der Betrug war läßn, aber nicht unmöglich. Jwan hatte seinen Herrn auf allen Reisen begleitet, ihm war es leicht gewesen, den Baron weiter zu spielen, nachdem Bloomhaus plötzlich geisteskrank und in einem Irrenhause untergebracht worden. Wie er die Baronin und ihren Kammerdiener beurtheilte, erschien ihm die Sache nicht so unwahrscheinlich und der Graf, den er seine Gedanken anvertraute, stimmte ihm sogleich lebhaft zu.

Mit Ungeduld wartete man auf eine Antwort aus Neapel; sie kam noch immer nicht und der Graf, den diese lange Fögerung verdroß, wandte sich nunmehr selbst an den russischen Gesandten, um in dieser Angelegenheit zu vermitteln und eine rasche Nachricht zu erzwingen; aber auch jetzt vergingen viele Wochen und ein Bescheid traf nicht ein.

V.

Durch die Bekenntnisse des Todtengräbers hatte Enrichetta wenigstens so viel erreicht, daß die französischen Behörden eine genaue Untersuchung des merkwürdigen Falles einleiteten und die Angaben des Mannes sollten sich völlig bestätigen. Jetzt erst wurde die Leiche der Fürstin ausgegraben und die herbeigezogene Italienerin bekundete mit großer Zuversicht, daß dies wirklich der Körper der unglücklichen Frau sei.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das unterzeichnete Lazareth für das Etatsjahr 1883/84 benötigten Vicinalien, sowie der zur Krankenpflege an Bord S. M. Schiffe für denselben Zeitraum erforderlichen Proviantartikel ist Termin auf den

**9. Februar cr.
Vorm. 11 Uhr,**

im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen, angesetzt.

Wilhelmshaven, 27. Jan. 1883.
Kaiserl. Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung, daß mehrere Bestimmungen der Feuerlösch-Ordnung vom 23. Februar 1881 bei dem vom 25.—26. d. M. stattgehabten Schadenfeuer nicht Beachtung gefunden haben, wird aus der oben gebachten Polizei-Verordnung hiermit republicirt:

§ 2.
Die Stadt wird in drei Brandbezirke getheilt; davon umfaßt:
der 1. Bezirk: den Stadttheil südlich der Werft und des Hafenkanals und östlich der Götterstraße;
der 2. Bezirk: den Stadttheil westlich der Götter- und verlängerten Götterstraße;
der 3. Bezirk: den Stadttheil nördlich der Werft und des Hafenkanals und östlich der Götterstraße;

für jeden Bezirk sind vom Magistrat zwei Brandmeister zu wählen, welche die Führerschaft der Löschpflichtigen ihres Bezirks zu übernehmen haben, und zwar der älteste als Führer, der jüngere als dessen Stellvertreter.

§ 4.
Jeder männliche Einwohner der Stadt Wilhelmshaven vom vollendeten 18. bis 60. Lebensjahre, der nicht durch Krankheiten oder Gebrechen daran behindert ist, ist zur persönlichen Hülfeleistung, sowie zum Dienste als Brandwache bei Schadenfeuern verpflichtet.

Stellvertretung ist nicht gestattet. Ausgenommen von vorstehender Verpflichtung sind:

- 1) active Militärpersonen, öffentlich Angestellte, Aerzte, Wundärzte und Apotheker, Geistliche, Kirchen- und Schuldiener,
- 2) die zugelassenen Agenten von Feuer-Versicherungs-Gesellschaften,
- 3) alle durch das Schadenfeuer betroffenen oder bedrohten Personen.

§ 6.
Die Löschpflicht sowie die Pflicht zur sonstigen Hülfe- u. Leistung tritt ein, sobald das Schadenfeuer öffentlich signalisirt wird, sei es durch die Nachwachter oder Militär-Feuersignale, und dauert so lange, bis von dem auf der Brandstelle Commandirenden die Entlassung ausgesprochen ist.

§ 10.
Nach erfolgtem Feuerzeichen eilen die Lösch- und Hülfspflichtigen des Brandbezirks, in welchem das Schadenfeuer stattfindet, sofort auf den ihnen vorher bekannt gegebenen Alarmplatz ihres Bezirks und treten hier unter Leitung ihrer Führer und nach Anordnung dieser in entsprechende Thätigkeit, resp. haben sie die weiteren Befehle von dem auf der Brandstelle Commandirenden abzuwarten.

Die Lösch- und Hülfspflichtigen der übrigen Bezirke sind bei etwa stattfindender Aufforderung nicht minder zur fraglichen Hülfeleistung auch in andern Bezirken verpflichtet.

Jede Colonne der Lösch- und Hülfspflichtigen wird von ihrem Führer resp. dessen Stellvertreter auf dem Alarmplatz zunächst versammelt und werden die Befehle des Commandirenden befolgt. Die Befehle des Commandirenden sind schriftlich oder mündlich zu befolgen. (S. § 18) notirt.

§ 18.
Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht nach dem Strafgesetzbuch des Deutschen Reichs oder nach der Feuerordnung für das Fürstenthum Oldenburg

friesland u. vom 9. Febr. 1863 eine höhere Strafe vermerkt ist, mit Geldbuße bis zu 15 M. bestraft, für welche im Unvermögensfalle Haft bis zu drei Tagen zu substituiren ist.

Sollten bei etwaigen späteren Brandfällen diese Bestimmungen wiederum außer Acht gelassen werden, so müßte natürlich unnachlässiglich mit Straffestellungen gegen die Contravenienten vorgegangen werden, abgesehen davon, daß auch sofort auf der Brandstelle zu Executions-Maßregeln geschritten werden kann.

Wilhelmshaven, 28. August 1882.
Der Amtshauptmann.
J. R. L. v. Winterfeld.

Verkauf.

Am
**Mittwoch,
den 31. d. M.,
Nachm. 2 Uhr an,**

werde ich den bewegl. Nachlaß der verstorbenen Wwe. **Maider**, als:
1 Kleiderschrank, 2 Commoden, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Gartenbank, 1 kleine Kochmaschine, sowie ein vollständiges Bett und viele sonstig. Gegenstände

in der Wohnung der Verstorbenen hieselbst Nr. 119 (im Edo Stofferschen Hause) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Heppens, 29. Jan. 1883.

H. Reiners.

Ich bin diese Woche zum
**Stimmen und Repariren
von Pianos**

in Wilhelmshaven und bitte mich noch unbekannte Herrschaften um ael. Abgabe von Bestellungen im **Hotel Kronprinz** oder an die Herren **Toel u. Böge** und in Heppens bei Herrn Gastwirth **Oldewurtel**.

A. Spandel, Pianofortebauer aus Barel.

Alauda arvensis, Linota cannabina, Fringilla coelebs, Fr. carduelis, Fr. montifringilla, Fr. spinus und Pyrrhula rubricilla, sämmtlich sehr schön, weist zum Verk. nach Die Exped.

Der

Ausverkauf

meines noch kompletten **Eisenwarenlagers** dauert fort.
Preise **ausschlagend billig** und wird bei Abnahme von 3 Mark **10 pCt. Rabatt** bewilligt.

H. J. Tiarks
Eisenhandlung.
Roosstr. 78.

**Apfelsinen
u. Citronen**

empfehle in schöner Waare zu billigen Preisen.

Rich. Lehmann.

Zu jedem

nur einarmigen annehmbaren Preise soll ein massiver (Kachwerk) Stall, 2 Meter hoch, 1,50 breit u. 2 Meter tief, auf Abbruch verkauft werden. Derselbe würde sich ev. auch besonders als Abortgebäude eignen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Mittagstisch!

An meinem Mittagstisch um 12 1/2 Uhr, 3 Gänge, a Couvert 75 Pf., können noch einige Herren Theil nehmen.
Fr. A. Tiarks,
Bismarckstr. 13.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Etagenwohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör (Stall- und Kellerraum) Lothr. ngen 31. Miethspreis 270 M. Näh. daf. unten r.



Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich)
Echter Benedictiner Liqueur

vortrefflich stärendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Étranger.
Alegand aine

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors. Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser** der Benedictiner, vorzügliche, äußerst gesundheitsfördernde Mittel. Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In Wilhelmshaven bei
Gebr. Dirks,
Ludwig Janssen.

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 1. Februar 1883:

Großer Maskenball.



Sämmtliche Räume sind festlich decorirt, für angenehme Unterhaltung durch Aufzüge und lebende Bilder u. ist bestens geforgt.

Entree für Herren zum Saal 1 Mk.,
" " Damen " " 50 Pf.

Zuschauer zahlen 50 Pf. Entree, dieselben können nach d. Demaskirung am Tanz theilnehmen.

Anzüge von 2 Mk. an, **Domino's** 1 Mk., sind in reicher Auswahl in der Garderobe vorrätig; ebenso **Gesichtsmasken, Nasen** u.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Albert Thomas.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira** und **Cherry** pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Rum** a Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arrac** und **Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt
C. J. Arnoldt, Wilmshaven und Belfort.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zufendung per Post. Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr N. V. Auerbach in Berlin, W. übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maack in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind. Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Directe Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmäßige Verbindung

HAMBURG und NEW-YORK
sowie
HAMBURG und BALTIMORE

vermittelt der großen, neuen, eisernen, deutschen Dampfschiffe.

Anerkannt beste Zwischendecks-Einrichtung.
Vorzügliche Verpflegung. Billigste Ueberfahrts-Preise! (Matroze und Kofferpfuhl werden kostenfrei geliefert.) Prospekte und Abfahrtslisten versenden die obrikeitlich besetzten Schiffs-Expedienten.

Morris & Co., 3 Steinböf, Hamburg,
sowie deren Haupt-Agent **F. J. Schindler**, Wilmshaven.

**Frankforth's
Photographische Anstalten.**
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Eine **Police** der „Votodamer Lebensversicherungsgesellschaft“ ist für die Hälfte des Werthes zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
ein freundlich möblirtes Zimmer zum Preise von 10 M. pro Monat. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stelle gesucht.
Ein junges, anständiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes Mädchen, welches auch in der Küche und mit der Wäsche Bescheid weiß, sucht bald oder später Stellung als Stütze der Hausfrau u. c. Gest. Offerten sind unter **E. X.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
eine gut möblirte große Stube für 20 M. an einen ruhigen Bewohner. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
wird eine **Colonialwaaren-Ladeneinrichtung** zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **B.** in der Exp. d. Bl.

Cither-Club.

Der Ertrag, welcher am 21. d. M. durch das Concert erzielt wurde, ist bereits an die „Bank für Handel und Industrie in Darmstadt“ im Betrage von **180 Mk.** gesendet.

Der Vorstand.



Neuender
**Krieger- und
Kampfgenoßens-
verein.**

Der diesjährige

Bereinsball

findet am Freitag, den 2. Februar cr. im Saale des Kamerad **Tietz** in Neuende statt. Die Mitglieder versammeln sich um 8 Uhr im Vereinslokal und marschiren von dort nach dem Festlokal.

Der Ball beginnt 8 1/2 Uhr.
Entree für Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 Mk.
Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Geraer Thibetfabrik

Weibaische Str. 32.
Versandt einzelner Kleider in guter, reiner, fehlerfreier Waare zu wirklichen Fabrikpreisen! Muster frei! Gutes Tragen wird garantiert!

Zu verkaufen

3-4 Fußer gutes **Heu**.
Diedrich Stahl in Schaar.
Ein freundliches, gut möblirtes Zimmer ist an einen **anständigen** Herrn sofort zu vermieten. Marktstr. 12, 1 Tr. links.

Meinen einst. angeführten **Stier** empfehle zum Decken. Deckgeld 2 Mk.
Eckterle. **E. F. Irps.**

Zwei junge Leute können Logis erhalten.
Tonndiek 99.

Eine junge Dame wünscht die **Schneiderei** zu erlernen. Offerten unter **B. C.** an die Exp. d. Bl. erbeten.
(Statt besonderer Anzeige.)

Die heute erfolgte glückliche Geburt einer Tochter zeigen hiermit an Wilhelmshaven, 29. Jan. 1883.
F. Doplawsky nebst Frau.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut
G. Artl und Frau.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Sohnes wurden hoch erfreut
P. Oldhaber und Frau,
geb. v. Kiegen.